

Neueintragungen in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes 2023

Zwei gute Praxisbeispiele:

Netzwerk Kachelofenbau – Traditioneller, handwerklicher Bau von Kachelöfen

Unter dem Dach der Stiftung Museumsstandort Velten führen der Förderverein Ofen- und Keramikmuseen Velten e. V. und der Verein 850° das informelle "Netzwerk Kachelofenbau" zusammen. Der Anfang des Kachelofenbaus liegt im frühen Mittelalter, als Kacheln noch auf der Töpferscheibe hergestellt wurden. Neben verschiedenen Zentren zu unterschiedlichen Epochen war um 1900 ein nationaler Höhepunkt in Brandenburg in dem märkischen Ort Velten zu verzeichnen. Noch heute wird hier das Wissen praktisch und faktisch gesammelt, bewahrt, wissenschaftlich bearbeitet und an die nächste Generation vermittelt. Der Museumsstandort Velten fungiert dabei als Kompetenzzentrum und Schnittstelle zwischen den Netzwerkpartnern. Er ist Anlaufstelle unter anderem für Handwerkerinnen und Handwerker, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für private Kachelofenbesitzerinnen und Kachelofenbesitzer, die ihre Öfen weiter oder neu betreiben wollen. Hier wird nicht nur der mehrteilige Herstellungsprozess von Kacheln vermittelt, sondern auch das aufwendige Verfahren per Hand zur Herstellung von deren Negativmodellen in Gips sowie das manuelle Drehen von Kacheln auf der Töpferscheibe. Ziel des Netzwerks ist es, die jahrhundertalte Tradition des Kachelofenbaus von der Fertigung der Kacheln bis zum Setzen des Kachelofens sowie das dazu notwendige Wissen und Können zu erforschen, zu fördern, zu erhalten und an nächste Generationen weiterzugeben. Beim Bau von wärmespeichernden Kachelöfen geht es auch um die effektive, langanhaltende Nutzung und Speicherung der Strahlungswärme. Dabei werden der allgemeinen Standardisierung und den immer höheren Auflagen der Emissionsschutzgesetze handwerkliche Lösungen entgegengesetzt. Zudem arbeiten die Mitglieder des Vereins 850° sowie die Museumsfachleute mit traditionellen Methoden, mit nachhaltigen und reversiblen Baustoffen, wie zum Beispiel Lehm, statt, wie heute weitgehend üblich, mit nicht löslichen Kleb- und Verbundstoffen. Es ist vor allem das Wissen um Materialzusammensetzungen, Glasur Rezepte, Brenntechniken, Verfahrens- und Handwerkstechniken, das für den Bau sowohl moderner Öfen als auch für die Restaurierung historischer Kachelöfen essentiell ist. Sie bilden die Grundvoraussetzung für das Bewahren und die Weitergabe des spezifischen Wissens rund um den traditionellen Kachelofenbau an die nächsten Generationen.

Sail Training auf Traditionssgelschiffen

Das Sail Training bedeutet aktives Segeln auf Traditionssglern als Teil der Besatzung bei dem das Können und Wissen vom Segeln, der Navigation, der Schiffserhalt und Schiffsbetrieb von einer Stammcrew mit jungen Menschen geübt und weitergeben wird. Das traditionelle Segeln auf Großseglern verlangt und fördert Kameradschaft, Toleranz und Einsatzbereitschaft. Zudem lehrt, fordert und fördert das Leben an Bord Teamwork, Selbsteinschätzung, Selbstdisziplin und soziales Verhalten. Dadurch soll jungen Menschen die Möglichkeit gegeben werden, traditionelle Seemannschaft zu lernen, Teil eines Teams zu sein und Verantwortungsbewusstsein, sowohl für sich selbst, als auch für andere und das Schiff zu übernehmen. Aktive Segelpraxis bedeutet auch Wissensvermittlung unter Segeln: Kommandos und Manöverabläufe, Navigation und Wetterbeobachtung, Sicherheitsübungen, Instandhaltung sowie Wartung und Pflege des Schiffes. Diese werden während der Törns vermittelt und auch durchgeführt. Darüber hinaus

werden umfassende Kenntnisse der Schiffstypen und einzelner Schiffe vermittelt. Dieses Wissen umfasst Kenntnisse der Räumlichkeiten, Wege, Notausgänge, Rettungsmittel, Brandabwehreinrichtungen und Verfahren des Schiffes. Dabei sind keine Vorkenntnisse erforderlich, denn alles Wissen wird von einer ehrenamtlichen Stammcrew an die Trainees weitergegeben und an Bord eingeübt. Auch ökologische Aspekte der Seefahrt sind Teil der Ausbildung der Stammbesatzungen. Dabei wird Müll soweit wie möglich vermieden, getrennt und sachgerecht im Hafen entsorgt und regelmäßig über Umweltschutz, speziell über die Verunreinigung der Meere unterrichtet. Die Aktivitäten der Trägergruppen ziehen jedes Jahr bei Hafenfesten und Großveranstaltungen zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Darüber hinaus werden bei öffentlichen Schiffsbesichtigungen und -führungen durch die ehrenamtliche Stammbesatzung Einblicke in die Segeltradition und das Leben an Bord vermittelt. Dies erlaubt den Besuchenden das Segeln hautnah zu erleben. Durch regelmäßig durchgeführte Lehr- und Seminargänge wird das Wissen um die Traditionspflege an die nachkommende Generation weitergegeben.

Elf Kulturformen:

Bad Dürrenberger Brunnenfest

Seit mehr als 250 Jahren wird in Bad Dürrenberg das Brunnenfest gefeiert. Traditioneller Anlass für die mehrtätige Feier ist die Erinnerung an die Erschließung der Dürrenberger Solequelle im Jahre 1763. Zu dem vielfältigen Programm des Festes, das nach Möglichkeit jedes Jahr Ende Juni stattfindet, gehören Open-Air-Musik, ein Feuerwerk und ein Festumzug. Nach dem Auftakt am Freitag des Festwochenendes mit Brunnenfestkonzert sowie anschließender Open-Air Musik, kommt es am Samstagmorgen zur offiziellen Eröffnungszeremonie, bei der die Ereignisse zur Erschließung der Solequelle visualisiert werden. Zur Zeremonie gehört auch das Verlesen der Borlachakte und die Solemessung. Nach der offiziellen Eröffnung beginnt das Programm der Freilichtbühne, Händlerinnen und Händler eröffnen ihre Stände und auf dem Festplatz wird mit Essen und Musik gefeiert. Während tagsüber Programmpunkte wie Lesungen für Kinder oder Auftritte des Volkschors der Stadt stattfinden, spielen sich abends ein Musikprogramm und ein Jahrmarkt mit Feuerwerk ab. Ein Höhepunkt des Brunnenfestes ist der Festumzug durchs Stadtgebiet. Dieser wird am Sonntag, dem letzten Festtag, von den Menschen vor Ort sowie Vertreterinnen und Vertretern der Partnerstädte aus Frankreich, Ungarn und Polen eingeleitet. Das Brunnenfest dient nicht vordergründig der Unterhaltung, sondern der Erhaltung und Weitergabe von Tradition und Geschichte an nachfolgende Generationen. Es ist ein Fest der Begegnung, zu dem man Freunde und Verwandte empfängt und mit ihnen die Entdeckung der Solequelle zelebriert. Sowohl an der Vorbereitung als auch am Ablauf des Brunnenfestes beteiligen sich neben den Einwohnerinnen und Einwohnern auch Vereine und regionale Organisationen, öffentliche Einrichtungen, Schaustellerinnen und Schausteller sowie mehrere Hundert Menschen. Durch ihr ehrenamtliches Mitwirken wird die Tradition des Brunnenfestes lebendig und in der kollektiven Erinnerung der Einwohnerinnen und Einwohner erhalten.

Bau und Nutzung des Spreewaldkahns

Der Spreewaldkahn, sorbisch *coln*, ist ein historisches Transportmittel, das an die Gegebenheiten der unzähligen Spreewaldflüsse angepasst ist. Er ist Teil der Kulturlandschaft des Spreewalds und wurde in unterschiedlichen Lebenslagen, wie zum Beispiel zur Tauffahrt, als Schulkahn, für den Gütertransport, zur Hochzeit oder auch als Trauerkahn genutzt. Historisch entstand der Kahn aus dem Einbaum, der noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Gebrauch war. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann man

Kähne aus mehreren Längs- und Querbrettern herzustellen, wodurch die heute kiellose, flache Form des Spreewaldkahn entstand. Während anfänglich unterschiedliche Holzarten für den Bau der Kähne verwendet wurden, kam ab 1966 Stahlblech als neuer Werkstoff zum Einsatz. 1973 wurden die ersten Aluminiumkähne hergestellt. Heutzutage bestehen die Kähne entweder aus Holz oder Aluminium. Der Bau von Holzkähnen ist mit einem spezifischen Wissen verbunden, über das nur eine kleine Gruppe von Handwerksbetrieben oder Privatpersonen verfügen. Die geringe Verfügbarkeit von geeignetem Holz stellt jedoch ein Risiko für das Handwerk dar. Negative Umwelteinflüsse und ein geringer gesunder Altbaumbestand machen diese Ressource rar. Ein Spreewaldkahn aus Holz benötigt zudem eine spezielle Pflege, denn er ist mindestens einmal im Jahr aus dem Wasser zu ziehen, um zu trocknen und mit Kienteer behandelt zu werden. Im Gegensatz zu der aufwendigen Pflege von Holzkähnen müssen Aluminiumkähne fast gar nicht gepflegt werden und sind auch in den Wintermonaten verlässlich einsetzbar. Heute gibt es nur noch drei Tischlereibetriebe, die gewerblich Holzkähne herstellen und drei Metallbaubetriebe, die Spreewaldkähne aus Aluminium anfertigen. Aufgrund der hohen Altersstruktur und der geringen Zahl nachrückender Fachkräfte ist die Zahl der Betriebe jedoch rückläufig. Neben diesen gewerblichen Aktivitäten gibt es auch eine kleine Gruppe von Privatpersonen, die ihren eigenen Spreewaldkahn bauen. Noch heute begleitet der Kahn die Menschen als Fortbewegungsmittel durch den Alltag. Das Wissen über die Spreewaldkähne zu bewahren, zu dokumentieren und weiterzugeben ist Ziel mehrerer Aktivitäten in der Region. Das Freilandmuseum Lehde beinhaltet hierfür eine ehemalige Kahnbauerei und bringt den Besucherinnen und Besuchern den traditionellen Holzkahnbau näher. Der identitätsstiftende Charakter für die Region lässt sich auch an einer Fülle von Veranstaltungen rund um den und mit dem Spreewaldkahn abbilden.

Englmarisuchen

Das Englmarisuchen ist ein Schauspiel, das alljährlich um Pfingsten in der Gemeinde Sankt Englmar stattfindet. Anlass des Schauspiels ist die Legende von Tod und Auffindung des Einsiedlers und Ortspatrons Engelmar. Beim Englmarisuchen handelt es sich um eine Tradition aus dem 19. Jahrhundert. Es beginnt am Freitagabend vor Pfingsten mit dem Englmarisingen. Am Pfingstmontag findet ein Standkonzert statt, gefolgt von einem Festzug, der sich durchs Dorf bis zu zum Auffindungsort des Englmars auf dem Kappellenberg zieht. Anschließend folgt die Aufbahrung der Englmar-Figur. Die Holzfigur des Englmar wird am Ende in einen Wagen gelegt und die Prozession zieht anschließend zurück. Die Weitergabe von spezifischem Wissen rund um das Englmarisuchen an künftige Generationen erfolgt zumeist in informeller Form und wird unter anderem im Familienverbund sowie in den Vereinen vermittelt. Neben der schriftlichen Dokumentation wird die Tradition vor allem durch mündliche Überlieferung und Weitergabe mit angeleitetem Erlernen von Praktiken innerhalb der beteiligten Gruppen getragen. Das Englmarisuchen ist für einen Teil der lokalen Bevölkerung der Gemeinde Sankt Englmar ein fester Termin im Jahresverlauf und prägend für deren kulturelle Identität. Sie helfen sich gegenseitig beim Schmücken der Häuser mit Birken und beim Beflaggen. Seit Jahren kümmern sich zudem Mitglieder des Heimat- und Volkstrachtenvereins um Aktivitäten wie die Gewänderausgabe oder das Kranzbinden. Die Tradition des Englmarisuchens wird seit Generationen gepflegt und auf vielfältige Art lebendig gehalten.

Gestaltung und traditionell handwerkliche Fertigung der Vorpommerschen Fischerteppiche

Bei der Gestaltung und traditionell handwerklichen Fertigung der Vorpommerschen Fischerteppiche handelt es sich um eine mündlich überlieferte, seit etwa 100 Jahren bestehende Tradition an der Küste des Greifswalder Boddens. Anfänglich als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ins Leben gerufen, hat sich eine

Tradition entwickelt, die noch heute für viele Menschen in der Region identitätsstiftend ist. Geknüpft werden die Fischerteppiche auf einem Hochwebstuhl, der mit einer Leinenkette bespannt und in zwei Fadensysteme geteilt ist. Dabei werden gleichmäßig lang geschnittene Wollfädchen von ca. 3-4 cm Länge verwendet und mittels verschiedener Techniken miteinander verknötet. Nach Fertigstellung des Teppichs werden die verbliebenen Kettfäden für die typischen Teppichfransen gekürzt, verknötet und teilweise gruppiert, um die Hängung der Teppiche zu ermöglichen. Der Motivkanon umfasst eine Fülle an spezifischen, sich aus dem Umfeld der Fischerei und Teppichknüpferei speisenden Ornamenten. Die häufigsten sind: Wellen, Möwen, Schwäne, Kormorane, Anker, Stranddisteln und Fische. Darüber hinaus lassen sich auch eine Anzahl von Waldmotiven finden, darunter Hirsche, Hirschkäfer, Eichkater und Eichenlaub. Auch das pommersche Wappentier, der Greif, wurde regelmäßig verknüpft. Die maritimen Muster der Fischerteppiche weisen eine stark geometrische Anordnung in einer Drehsymmetrie auf. Der typische Farbcode für die ursprünglich mit Naturstoffen gefärbte Wolle beinhaltet unter anderem blau, grün, rot, weiß und ockerfarben. Heute schmücken die handgeknüpften und gewebten Teppiche unter anderem öffentliche Gebäude und Privathaushalte in der Region, überregional und auch international. Die Fertigung der Vorpommerschen Fischerteppiche erfolgt heute nur noch durch wenige ortsansässige Praktizierende, welche das Handwerk und die Gestaltung zum Teil noch zu DDR-Zeiten in der Produktionsgenossenschaft „Volkskunst an der Ostsee“ erlernt hatten. Die Kulturform wird auch durch die Initiative „Hille Tieden“ stärker ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gerückt. Ziel dabei ist es, weitere handwerksinteressierte, besonders auch junge Personen anzusprechen, die das Handwerk erlernen möchten. Hierdurch soll die Tradition vermittelt und weitergetragen werden.

Handweberei

Beim Handweben handelt es sich um die Herstellung von Geweben an Webrahmen, Flachwebstühlen oder anderen nichtmaschinellen Webgeräten durch rechtwinklige Verkreuzung von Fäden. Das Handweben erfordert eine genaue Planung des Gewebes, sowie ein gewisses technisches Verständnis. Beim Handweben wurden Gebrauchstextilien traditionell im häuslichen Bereich hergestellt. Das sich im Mittelalter entwickelnde Zunftwesen sorgte schließlich für eine Spezialisierung der Weberei je nach verwendetem Material. So entwickelte sich unter anderem das Weben mit Leinen oder Seide. Im Zuge der Industrialisierung und mit dem Aufkommen maschineller Webstühle wurde die Weberei jedoch zunehmend in Fabriken verlagert. Für das Handweben sind mehrere Arbeitsschritte nötig. Zur Vorbereitung werden zunächst auf dem Webstuhl oder Webrahmen längslaufende Fäden, sogenannte Kettfäden, auf hohe Spannung gewickelt. Diese wurden zuvor auf gleiche Länge gebracht. Durch das Anheben eines Teils dieser Fäden entsteht ein „Fach“, in das nacheinander quer verlaufende Fäden, auch Schussfäden genannt, eingezogen werden. Die Fäden werden dadurch rechtwinklig verbunden und so miteinander verkreuzt. Die Weitergabe von Wissen und Können um die Kulturform erfolgt über verschiedene Ausbildungsgänge, aber auch über zahlreiche Kurse zu teils speziellen Techniken und Aspekten des Webens. Dabei werden auch der Aufbau und die Funktion von Webstühlen sowie das Wissen um die Fasern vermittelt. Volkshochschulen, Hersteller von Webzubehör sowie Praktizierende bieten hierfür Ausbildungsmöglichkeiten an. Die Weitergabe des spezifischen Wissens erfolgt jedoch nicht nur in Kursen und Ausbildungsgängen, sondern auch über spezialisierte Literatur und Zeitschriften sowie in zahlreichen Museen. Mittels Ausstellungen, Workshops und Projekten für Kinder bemühen sich die Praktizierenden aktiv um den Erhalt der Kulturform sowie um die Wissensvermittlung an die nächsten Generationen. Handweben wird heute zu meist als Kunsthandwerk betrieben oder zu therapeutischen Zwecken beispielsweise in der Ergo- oder in der Beschäftigungstherapie eingesetzt. Oft verwenden Praktizierende dabei selbstgesponnene oder selbstgefärbte Garne. Gezeigt und verkauft werden solche künstlerischen handgewebten Textilien häufig

auf Kunsthandwerkmärkten. Die Motivation im Kunsthandwerk ist dabei die Herstellung von Textilien, die sich von der textilen Massenproduktion abheben.

Hip-Hop-Kultur in Heidelberg und ihre Vernetzung in Deutschland

Die seit den 1980er Jahren in Heidelberg praktizierte Hip-Hop-Kultur basiert auf verschiedenen Elementen wie unter anderem Rap, Deejaying, Beatboxing, Graffiti, Cyphers, Jams sowie Breakdance. Heute wird Hip-Hop in unterschiedlichen Ausprägungen im gesamten deutschsprachigen Raum praktiziert, gelebt und immer wieder neu weitergetragen. Die Entstehung von Hip-Hop in Heidelberg geht zurück auf die in den 1970er Jahren in der South Bronx von New York entstandene Hip-Hop-Kultur. Aufgrund der historischen Rolle Heidelbergs gilt die Stadt als Erinnerungsort für die Entwicklung der deutschsprachigen Hip-Hop-Kultur. Sie zeichnet sich durch ihren offenen Partizipationscharakter und eine breite Vernetzung in Deutschland aus. Die Vielfalt der Ausdrucksformen bietet Interessierten die Möglichkeit, sich die Techniken auszusuchen, die einem am besten liegen. Das Erlernen von Rap oder Beatboxing und anderen Hip-Hop-Elementen beinhaltet nicht nur eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Medium, sondern auch ein Erlernen der damit verbundenen Wissensfelder wie Kunst oder Literatur sowie soziale und kommunikative Fähigkeiten. Dazu gehören unter anderem das Schreiben von Texten, Singen, vor Publikum performen und debattieren. Die verschiedenen Elemente werden meist autodidaktisch und informell erlernt, indem im Austausch mit anderen Praktizierenden das Wissen und Können um die Kulturform weitergegeben wird. Die Regeln der Hip-Hop-Kultur sind eher dynamisch. Sie werden innerhalb einzelner Elemente durch gegenseitigen, generationsübergreifenden Austausch reproduziert und angepasst. Oftmals bietet Hip-Hop für Individuen und ihre Gemeinschaften, die als Jugendliche begonnen haben, sich hiermit auseinanderzusetzen, früher oder später die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu professionalisieren und ihre Leidenschaft zur Berufung zu machen.

Kindergartenidee nach Friedrich Fröbel als kulturelle Form frühkindlicher Erziehung und Bildung

Im Fokus der Kindergartenidee nach Friedrich Fröbel steht das Lernen im Spiel als Bestandteil der frühkindlichen Erziehung. Dabei zeichnet sich die Kindergartenidee durch eine Offenheit gegenüber allen Kindern aus. Ihre Grundsätze prägen das gesellschaftliche Zusammenleben und die Interaktionen unter Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen. Fröbels Idee von einem Kindergarten umfasst das Lernen im Spiel und ist bis heute Ausgangspunkt der frühkindlichen Bildung. Sie basiert auf dem Grundgedanken, dass das Spiel das reinste und geistigste Erzeugnis des Menschen im Kindesalter ist. Dabei werden den Kindern Spiel- und Beschäftigungsmittel an die Hand gegeben, um sich die Welt in unterschiedlicher Form selbst und in Begleitung von Erwachsenen zu erschließen. Hierzu gehören unter anderem Bälle, Kugeln und Würfel. Auch Gesang oder Kreativarbeiten wie Falten, Flechten und Gartenpflege sind Bestandteil der Kindergartenidee. Grundlage hierfür ist die Anerkennung und der Respekt der Erwachsenen vor dem angeborenen Tätigkeitstrieb des Kindes. Fröbel schuf den Kindergarten als den Ort, der in Idee und Praxis die Gemeinschaft kleiner Kinder in Begleitung ausgebildeter Pädagoginnen und Pädagogen umfasst. Ein erhebliches Risiko für den Erhalt und die Weitergabe der Kindergartenidee ist der fehlende Rückbezug zu Traditionen innerhalb der Aus- und Weiterbildung und des Studiums frühpädagogischer Fachkräfte in Deutschland. Um dem entgegenzuwirken, organisieren Fachverbände, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktizierende unter anderem Tagungen und Dialogveranstaltungen und verbreiten die Kindergartenidee über vielfältige Publikationsformate. Das Friedrich-Fröbel-Museum in Bad Blankenburg trägt mit Ausstellungen und Fortbildungen zur Weitergabe der Idee bei. Ziel ist es, die Kindergartenidee stärker in der Ausbildung und hochschulischen Bildung zu verankern. Den

Trägerinnen und Trägern der Kulturform ist es ein Anliegen, das Wissen über die Kindergartenidee zu bewahren und für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Klassische Reitlehre in Deutschland

Die klassische Reitlehre ist eine Ausbildungsmethode von Pferden, die von Generation zu Generation weitergegeben wird und sich an den Bedürfnissen sowie den natürlichen und individuellen Anlagen des Pferdes orientiert. Über die Jahrhunderte entwickelten sich die Methoden und Inhalte zur Ausbildung von Reitenden und Pferden und formten sich mit der Zeit zur klassischen Reitlehre. Diese wurde immer wieder mündlich von Lehrkräften an Schülerinnen und Schüler weitergegeben, zusätzlich aber auch in diversen Schriften und Büchern für die Nachwelt festgehalten. So wie sie überliefert, gelehrt und praktiziert wird, orientiert sich die klassische Reitlehre laut den Trägergruppen an der Natur, das heißt an den Bedürfnissen sowie den natürlichen und individuellen Anlagen des Pferdes, berücksichtigt seine körperlichen Voraussetzungen und sein natürliches Verhalten. Die Arbeit mit einem Pferd gemäß der klassischen Reitlehre respektive der Richtlinien ist sowohl abwechslungsreich als auch vielseitig angelegt. Die Umsetzung der Reitlehre ist derart komplex, dass heute eigens ausgebildete und geschulte Expertinnen und Experten die Lehrfunktion übernehmen. Die Aufgaben der Lehrenden nehmen in Deutschland im allgemeinen Mitglieder des Berufsreitertums wahr. Die Ausbildung geschieht dabei sowohl mündlich als auch schriftlich. Heute wird die klassische Reitlehre in Vereinen, Verbänden, Betrieben und Landgestüten sowie im Rahmen von Fachpublikationen und Vorträgen vermittelt.

Knickpflege in Schleswig-Holstein

Knicks sind von Menschen errichtete und mit Bäumen und Sträuchern bepflanzte Erdwälle, die seit Jahrhunderten Teil der Kulturlandschaft Schleswig-Holsteins sind. Dank des Wissens in der Landwirtschaft und freiwilligen Engagements für eine stetige Knickpflege blieben die Knicks lange Zeit bestehen und erfüllen noch heute eine Vielzahl wichtiger Funktionen. Historisch betrachtet unterlag die traditionelle Knickpflege in ihrer Ausübung einem Wandel und bezieht sich heute meist auf das „Auf-den-Stock-Setzen“ der Knicks. Dabei werden die strauchartigen Gehölze in der Regel im 10–15-jährigen Rhythmus bis auf die Stümpfe vorrangig maschinell und mit einer Knickschere abgesägt. Das Knicken beschränkt sich auf den Zeitraum von Oktober bis Ende Februar um Wildtiere, insbesondere Vögel, nicht in ihrem Brutverhalten zu stören. Der Neuaustrieb der dabei oft aufsplitternden Stümpfe wird durch motormanuelles Nachsägen sichergestellt. Wesentlicher Teil der Knicks sind die Überhälter, meist alte Eichen, die bei zu geringer Anzahl als Kernwüchse oder aus dem Bestand nachgezogen werden. Dank des Wissens in der Landwirtschaft und freiwilligen Engagements für eine stetige Knickpflege erfüllen die Knicks noch heute eine Vielzahl wichtiger Funktionen: Knicks sind Holzlieferant, schützen das Land vor Wind und Erosion, bilden mit ihrem Strukturreichtum wertvolle Refugien vieler Tier- und Pflanzenarten und tragen zum Biotopverbund bei. Ohne die regelmäßige Pflege wachsen die Wallhecken zu lichten Baumreihen auf, wodurch die vielfältigen Funktionen nicht mehr bewahrt werden. Seit Jahrhunderten wird die Knickpflege durch freiwilliges Engagement praktiziert. Heute steht im Fokus, die Knicks in ihrer landschaftlichen Eigenart zu erhalten, ihre Funktion im Naturhaushalt zu bewahren und so einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität zu leisten. Die Landwirtinnen und Landwirte geben dabei ihr Wissen um den Knick und dessen Pflege über Generationen an die heutigen und zukünftigen Trägergruppen der Kulturform weiter und bewahren so die Tradition der Knickpflege.

Singen des Steigerlieds

Das Steigerlied ist eine Hymne des Bergbaus und hat eine bis heute anhaltende Popularität erlangt. Es wird in aktiven und ehemaligen Bergbauregionen Deutschlands gesungen. Je nach Region sind unterschiedliche Fassungen des Liedtextes vorhanden. Spuren des Steigerlieds reichen bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Im Laufe der Zeit erfuhr das Lied als Zunft- und Volkslied diverse Umdichtungen und Ergänzungen. Das Steigerlied wird zu vielfältigen Anlässen gesungen, wie zum Beispiel bei Bergparaden und Bergaufzügen sowie bei anderen Feiern. Die identitätsstiftende Bedeutung zeigt sich sowohl in aktiven Bergbauregionen, als auch dort, wo die Bergwerke bereits geschlossen sind. In beiden Fällen werden die traditionellen Bergbauwerte im Steigerlied (weiter-)gelebt und in Melodie und Gesang auch an die kommenden Generationen weitergegeben. Darüber hinaus wurde es auch in anderen Milieus außerhalb der Bergbaureviere populär. In erster Linie sind es die Praktizierenden selbst, die bewusstseinsbildende Maßnahmen treffen, diese umsetzen und sich dafür engagieren, dass das Singen des Steigerlieds an die nächste Generation weitergegeben wird. Anhand vielfältiger Vermittlungsprogramme in den Bergbaumuseen der jeweiligen Regionen oder durch die Organisation von Steigerlied-Flashmobs wird das Engagement der Trägerinnen und Träger durch außerschulische Bildungsmaßnahmen flankiert und die Kulturform aktiv lebendig erhalten.

Zirkus als eigenständige Form der Darstellenden Kunst

Der Zirkus als eigenständige Form der darstellenden Kunst präsentiert einem Publikum auf spezifischen Fähigkeiten basierende Darbietungen. Als Ergebnis eines kreativen Prozesses werden Inhalte vermittelt und Elemente anderer Kunstbereiche wie zum Beispiel Theater, Tanz, Musik, aber auch des Sports und der Technik aufgegriffen. Die Faszination des Zirkus basiert auf spezifischen Fähigkeiten der Darstellenden und ihren Präsentationen. Beispiele hierfür sind besondere Gelenkigkeit, Balancevermögen oder Fingerfertigkeit. Zum Teil werden auch spezielle Requisiten dabei verwendet, beispielsweise Seilanlagen, Jonglierkeulen oder ein Trapez. Der Zirkus beinhaltet unter anderem auch Akrobatik, Zauberei, Musik, Clownerie und Pantomime. Für das Publikum ist das Live-Erlebnis einer Zirkusvorstellung ein elementares sinnliches Erlebnis. Im Laufe seiner 250-jährigen Geschichte hat sich der Zirkus stets gewandelt. Dabei haben sich unterschiedliche Formen ausgeprägt, die heute parallel und im gegenseitigen Austausch miteinander existieren. Bei kleineren Unternehmen bestreitet heutzutage manchmal eine einzige Familie das ganze Programm, bei größeren ist das Ensemble oft sehr divers. Im Varieté werden Zirkusdisziplinen auf der Bühne präsentiert und klassische Zirkusse, vom kleinen Familienzirkus bis zum Großzirkus, gehen quer durch Deutschland auf Tournee. Neben den artistischen und akrobatischen Fertigkeiten die in einem Zirkus sowie in Schulen für Zirkusse und Artistinnen und Artisten weitervermittelt werden, wird unter anderem auch das Wissen um die Gestaltung von Zirkusvorstellungen, Beleuchtung und Musik weitervermittelt. Der klassische Zirkus hat sich im Laufe der Jahre inhaltlich stark differenziert und setzt dabei mit verschiedensten Programmkonzepten auf Schwerpunkte wie Familienunterhaltung, Poesie oder Nervenkitzel.